

als Leutnant im bayerischen Reserve-Infanterieregiment Nr. 13 ins Feld zu rücken hatte. Dieser ist in der Lothringer Schlacht schwer verwundet worden und am 27. August 1914 im Lazarett zu Zweibrücken gestorben (vergl. Grimmaisches Ecce 1914, S. 74 ff.). Beide Brüder zogen am 23. Oktober hinaus nach dem Westen. Man kann sich denken, wie den Eltern dabei zumute war. Bald lernten sie kennen, was der Stellungskrieg zu bedeuten hat. In ausführlichen Briefen schilderte Heinrich seine Erlebnisse und seine Stimmung. Oft verlangte er nach klassischem und philosophischem Lesestoff, „die humanistische Bildung fordert ihr Recht, hier hat man Zeit, in der Schule haben wir viel versäumt, es wäre eine Schande, nützte man die Zeit nicht aus“. Manche seiner Beobachtungen bedrückten ihn. „Ihr müßt tüchtig schreiben, damit man die hohen Ziele, für die wir hier unser Leben einsetzen, nie aus den Augen verliert und vieles bittere hinunterschluckt. Abends lese ich den Kameraden im Unterstand Faust vor, da hat man doch etwas Ordentliches vor und einen geistigen Genuß“. Als Gerhard Anger gefallen war (Grimmaisches Ecce 1915, S. 13 ff.) schrieb er „immer die Besten müssen es sein“. Eifrig verfolgte er die Vorgänge in der Fürstenschule, „je länger ich von ihr herunter bin, um so mehr kommt es mir zum Bewußtsein, wie wohl ich mich dort gefühlt habe und wie viel ich ihr zu verdanken habe; fehlte mir die Erinnerung an die Fürstenschule, fehlte mir der schönste Teil meiner Jugendzeit, sechs Jahre hat man sich von ihr fortgesehnt und jetzt tut es einem leid, daß die Zeit zu Ende ist“. Dabei bedauert er, daß die Stellung eine ruhige ist und er beneidet die Klassengenossen, die schon im Feuer stehen. Bald stand auch er darin. „Hoffentlich kommt bald Zeit und Gelegenheit, wo wir Euch beweisen können, daß Ihr Euch nicht in uns getäuscht habt. Wir kauerten mit dem Spaten in der Hand in unserem Loch, es war ein richtiges Warten auf den Tod, endlich ließ das Feuer nach, wir müssen dem lieben Gott für seine unermessliche Gnade von Herzen dankbar sein.“ Das schrieb er, wo der teure Bruder Friedrich schon ein Opfer der Kämpfe geworden war. Der Aspirantenunterricht brachte ihm eine angenehme Abwechslung, am 28. Februar 1915 wurde er Gefreiter und Mitte März konnte er mit Bruder Theodor die Heimat aufsuchen, um dann an einem Offiziersaspirantenkursus in Wartha bei Posen teilzunehmen. Nach Absolvierung desselben waren beide, zu Unteroffizieren und Bizefeldwebeln befördert, wieder zu unvergeßlichem Beisammensein im Elternhause. Am 9. Juni ging es wieder hinaus. Das Regiment war einer fliegenden Infanterie-Division zugeteilt und stand bei Lille. Nun waren sie vom Tragen des schweren Gepäcks und den beschwerlichen Arbeiten des Dienstes frei, hatten auch in Flandern ganz gute Quartiere. Doch die Gefahr wurde größer, bald stand die Truppe bei Ypern, bald in der Nähe der Lorettohöhe in Kampfstellung. Auch jetzt trafen daheim anschauliche Schilderungen